
Emotionspsychologie der Basisemotionen (in Kürze)

**Die Grundlage für die Interpretation
emotionaler Mimik**

- Traditionen / Themen der Emotionspsychologie
- Komponenten und Funktionen einer Emotion
- Selektionsvorteile (Organismisch/Kommunikativ)
- Die Aktualgenese von Emotionen (Appraisal)
- 3 Aspekte der Mimik **A**ppraisal-**O**rganismus-**K**ommunikation

Traditionen der Emotionspsychologie

1. Emotionen unser phylogenetisches Erbe. Darwin und die Folgen.

Ekman's Neuro-Kulturelle Theorie („display rules“)
Kulturübergreifende Basisemotionen

2. Emotionen und der Körper

Von James und Lange bis zur heutigen Hirnforschung.

Was ist zuerst? Körperliche Reaktion oder Erleben? Frage des freien Willens
Psychosomatische Theorien – Spezifische physiologische „Dauerreaktionen“
führen zu funktionellen Erkrankungen

„Theorie des unspezifischen Arousal“ von Schachter und Singer wurde nie repliziert

Traditionen der Emotionspsychologie

3. Theorien kognitiver Bewertungsprozesse (Scherer).

Wie entsteht eine Emotion in einer Situation?

4. Sozial-kommunikative (Fridlund) bis Sozialkonstruktivistische Theorien (Averill, Lutz)

Mimik drückt nicht den Zustand der Person aus, sondern dient vor allem sozial-kommunikativen Zwecken und hat sich auch so entwickelt.

Der Ausdruck ist nur eine Komponente einer Emotion!

Funktionen	Subsysteme	Komponenten
Reizbewertung	Informationsverarbeitungssystem	Kognitive Komponente
Systemregulation	Versorgungssystem	Neurophysiologische Komponente
Handlungsvorbereitung	Steuerungssystem	Motivationale Komponente
Kommunikation von Reaktion und Intention	Aktionssystem	Ausdruckskomponente
Reflexion und Kontrolle	Monitorsystem	Gefühlskomponente



Abbildung 4: Emotionskomponenten als Zustandsformen fünf organischer Subsysteme (nach Scherer, 1990)

– Selektionsvorteile – Warum Emotionen und Mimik?

Warum hat der Mensch eine solch differenzierte Mimik?

Die Auffassung von Darwin's Zeitgenossen war:

Emotionen und ihr Ausdruck sind zu Gottes Wohlgefallen.

Darwin begnügte sich **nicht** damit.

Emotionen müssen Selektionsvorteile erbringen:

Kommunikativer Aspekt

und

Organismischer Aspekt

Selektionsvorteile – Organismischer Aspekt

Organismischer Aspekt: Die Emotion bereitet auf adaptives Verhalten vor:

Beispiel: Angst schützt vor Gefahren.

Generell beinhaltet die physiologische Aktivierung eine Vorbereitung auf Verhalten, das der Bewältigung der Situation dient.

Damit einher geht auch das **Gefühl**. Es basiert auf „Feedback“ aus dem Körper und der Situationseinschätzung.

Selektionsvorteile – Kommunikativer Aspekt

Kommunikativer Aspekt:

Der Ausdruck von Emotionen informiert andere Personen

- a) über meine inneren Zustände (**Motivation/Gefühl/Kognitiver Stil**),
meine Bewertung der Situation (**Appraisal**)
- b) sich anbahnendes Verhalten (**Handlungstendenz**)

Beispiel: Die Emotion „Ärger“ signalisiert ein nachfolgendes aggressives Verhalten – wenn sich nicht etwas am Verhalten des anderen ändert.

Selektionsvorteil: „Ressourcen werden geschont“

Es entsteht eine Gelegenheit Verhalten zu ändern und im Beispiel die Aggression zu vermeiden („Moratorium“).

Hierarchien können stabilisiert werden, ohne dass gekämpft werden muss.

Verhaltenssynchronisation:

Stimmt das Verhalten von Gruppen aufeinander ab und/oder synchronisiert es

Selektionsvorteile (Zusammenfassung)

Kommunikativer Aspekt: Emotionen informieren die Interaktionspartner über innere Zustände und sich anbahnendes Verhalten des Senders

Beispiel: Die Emotion „Ärger“ indiziert ein möglicherweise nachfolgendes aggressives Verhalten

Funktion: Es entsteht eine Gelegenheit Verhalten zu ändern und im Beispiel die Aggression zu vermeiden („Moratorium“)

Stimmt das Verhalten von Gruppen aufeinander ab und/oder synchronisiert es

Organismischer Aspekt: Die Emotion bereitet auf adaptives Verhalten vor:

Beispiel: Angst schützt vor Gefahren.

Generell beinhaltet die physiologische Aktivierung eine Vorbereitung auf Verhalten, das der Bewältigung der Situation dient.

Emotionale Ausdrücke lassen sich beschreiben durch

a) Appraisal (siehe folgende Folien)

b) Organismische Funktion

c) Kommunikative Funktion

Die Aktualgenese von Emotionen: Kognition und Emotion (Ereignisbewertung)

Die Emotionsforschung belegt, dass man nur in Sonderfällen von einer „festen“ Verbindungen zwischen einem Ereignis und einer emotionalen Reaktion ausgehen kann. Genau genommen bleibt lediglich der Sonderfall des Schreckreflex.

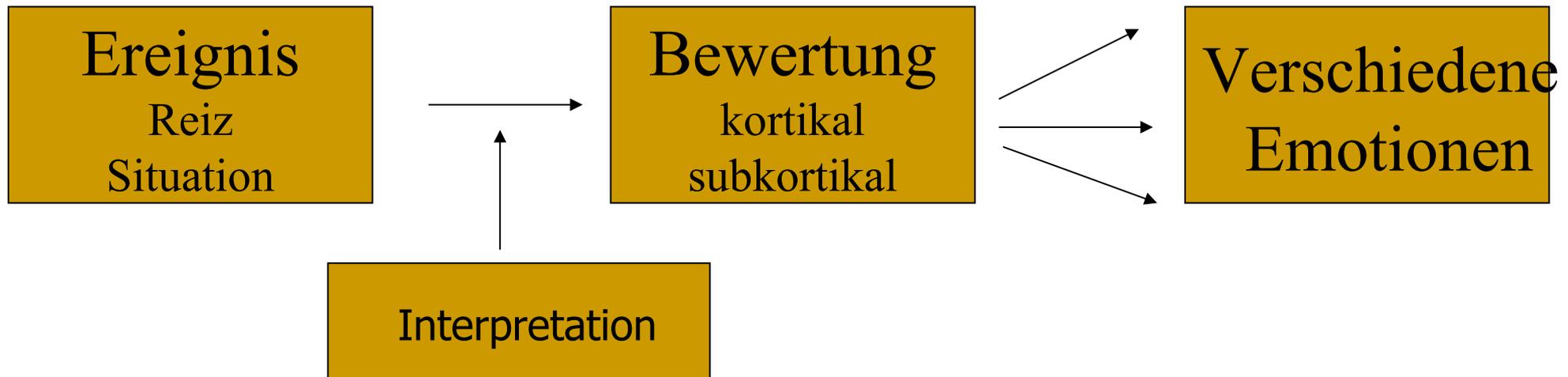
„Sonderfall“ emotionaler Spezifität



Die Aktualgenese von Emotionen: Kognition und Emotion (Ereignisbewertung)

„Normalfall“

In allen anderen Fällen hängt die Art der emotionalen Reaktion von der kognitiv-affektiven Bewertung durch die einzelne Person ab



Im „Normalfall“ ereignen sich zwischen Ereignis und Emotion

- zum Teil sehr schnelle kognitive Bewertungsprozesse,
- die interindividuell unterschiedlich sind
- und von einer Reihe von Bedingungen abhängen (Kultur, Geschlecht, Persönlichkeit, usw.)

Reappraisal: die Ergebnisse der Bewertungsprozesse können sich auch schnell oder auch sehr langsam ändern

Kognitives Appraisal/Reappraisal und emotionale Vielfalt

Das kognitive Appraisal von Ereignissen durchläuft mehrere Schritte.
Je nachdem wie die einzelnen Bewertungen ausfallen, entstehen **Varianten der Kernemotionen** („Modale Emotionen“ bei Scherer).

◆ Relevanz und Implikationen (der Ereignisse für die Person)

- ◆ Plötzliches, Unerwartetes und Unvertrautes
- ◆ Ziel: Ist ein Ziel betroffen?
 - wird es gefördert oder behindert,
 - welche Folgen treten ein und mit welcher Wahrscheinlichkeit

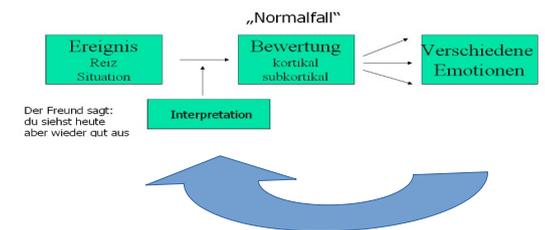
◆ Coping Potential/Bewältigungsmöglichkeit, Power

◆ Normative Bedeutung (internale, externale Standards, Fairness)

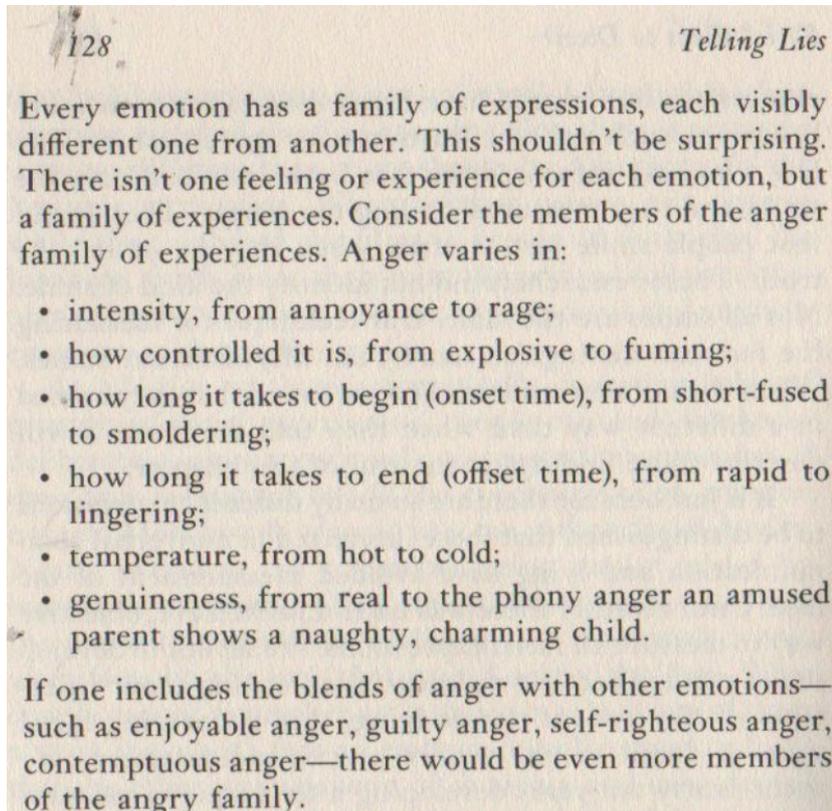
Die Beurteilung erfolgt in automatischen bis hin zu bewussten rationalen Prozessen. Wir durchlaufen dabei einen Entscheidungsbaum, an dessen Ende die resultierende Emotion steht.

Reappraisal:

Das ist kein einmaliger Durchgang, sondern er kommt erst dann zum Stillstand, wenn das Ereignis an Relevanz verloren hat.



Basisemotionen als Kern von Emotionsfamilien



- Jede Basisemotion kann in einer Vielzahl von Formen ausgedrückt und erlebt werden (Ekman „Telling Lies“ S.128)
 - Intensität,
 - Ausmaß der Kontrolle
 - Timing,
 - „Temperatur“
 - Authentizität

Interpretation

- Struktur der Interpretation -

◆ A - Appraisal

- ◆ Relevanz und Implikation für Ziele
 - Plötzliches, Unerwartetes und Unvertrautes
 - Ziele behindert oder gefördert
- ◆ Verursacher und Intentionalität
- ◆ Power, Coping

◆ O - Organismischer Aspekt

- ◆ Physiologische Veränderungen
- ◆ Handlungstendenzen
- ◆ Gefühl

◆ K - Kommunikativer Aspekt

- Signale an das soziale Umfeld
- Wünsche, Bedürfnisse werden übermittelt

Wie kann man das kognitive Appraisal erfragen.

1. Haben Sie erwartet, dass diese Situation eintritt ? (Erwartung)
2. Fanden Sie das Ereignis an sich angenehm/unangenehm ?
(Angenehmheit)
3. Wie wichtig war dieses Ereignis in Bezug zu ihren Zielen, Bedürfnissen und Wünschen ? (Zielrelevanz)
4. Würden Sie sagen, dass die Situation fair oder unfair war ?
(Normvereinbarkeit)
5. Wen halten Sie für verantwortlich, sich selbst, eine Ihnen nahestehende Person, andere Personen, einen anderen Sachverhalt ? (Verursachung)
6. Wie hoch schätzten Sie ihre Möglichkeit ein, das Ereignis oder seine Konsequenzen zu bewältigen ? (Coping: 1 machtlos, 2 Flucht möglich, 3 nichts passiert, 4 keine Aktion nötig, 5 positiver Einfluss möglich)